



## «Forschung kann man heute nur machen, wenn man auch eine gesellschaftliche Relevanz nachweisen kann»

Im Interview mit Christian Ehrbar vom Amt für Höhere Bildung Graubünden zeigen Britta Allgöwer und Barbara Haller Rupf auf, wie die Academia Raetica auf der Basis eines Leistungsauftrags des Kantons Graubünden die Weiterbildung, Arbeit und Entwicklung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durch überfachliche Kursangebote sowie Vernetzungsangebote fördert. Dazu gehören auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Wissenschaftsentwicklung.

**B**ritta Allgöwer ist seit Juni 2020 Präsidentin der Academia Raetica. Bis Ende Mai 2020 leitete sie das Naturmuseum des Kantons Luzern. Sie studierte an der ETH Zürich Agronomie und promovierte 1989 im Bereich Landwirtschaft/Lebensmittelwissenschaften zu Chemie und Technologie der wenig erforschten Ziegenmilch. Verschiedene Projekte des Schweizerischen Nationalfonds oder der EU begleiteten ihre Tätigkeit in Bündner Institutionen. In Davos übernahm Britta Allgöwer die Aufbauarbeit zur Wissensstadt Davos.

**Ein Blick zurück, Frau Allgöwer, Sie haben vor rund 30 Jahren an der ETH in Zürich promoviert. Wie haben Sie damals das Forschungsumfeld wahrgenommen?**

Damals hat mich das Forschungsthema an sich begeistert, die Überlegungen zum Forschungsumfeld waren noch im Hintergrund. Ich studierte Landwirtschaft mit der Fachrichtung Tierzucht. Mein Forschungsthema zu meiner Dissertation war die Ziegenmilch, insbesondere die Zusammensetzung, die Verarbeitbarkeit und die Eutergesundheit. Die Produktion von Ziegenmilch war damals wenig erforscht. Ich hatte bereits damals ein Auge auf das, was nicht Mainstream und eher ein Pionierthema war. Dies war für mich der Einstieg in die Forschung – auch in die Thematik des alpinen Raums und deren Veränderung, welche mich seitdem weiter begleitet.

**Sie haben in Ihrem Werdegang immer wieder ganze verschiedene Projekte mit Bezug zu Graubünden realisiert. Welchen Bezug haben Sie zur Forschung in Graubünden?**

Die Arbeit auf der Alp, als eine der ersten Frauen, der Sennenkurs am Plantahof, die Forschungsthematik zur Ziegenmilch, all dies hatte bereits sehr viel mit Graubünden zu tun und war dabei direkt verknüpft mit den Interessen in meinem Studium. Nach der Dissertation hatte ich die Gelegenheit, im damaligen Amt für Raum-

planung von Graubünden in die Richtplanung einzusteigen. Das war inhaltlich ein markanter Wechsel. Während dieser Tätigkeit kam ich mit dem Geografischen Informationssysteme (GIS) in Kontakt. Über diese Vertiefung im Landschaftsforschungsbereich war es mir später auch möglich, für den Schweizerischen Nationalpark das GIS aufzubauen. Die weitere Verknüpfung war diejenige zum Bündner Naturmuseum. Der Bezug zu Graubünden ist somit über die verschiedenen Forschungsbereiche entstanden. Graubünden bietet sehr viele Themen, um spannende und interessante Forschung zu realisieren.

**Zwischen den Jahren 2006 bis 2011 haben Sie die Aufbauarbeit der «Wissensstadt Davos» übernommen. Wie unterscheiden sich die Zielsetzungen zur Academia Raetica?**

Die Wissensstadt Davos verfolgt ähnliche Ziele wie die Academia Raetica und konzentriert sich dabei auf die Forschung in Davos. Im Grunde geht es darum, die Forschung und Bildung in Davos stärker zu verankern. Sie befasst sich auch sehr stark mit der Nachwuchsförderung. Die Academia Raetica steht für die Forschung in ganz Graubünden. Die Zusammenarbeit mit der Wissensstadt Davos ist für uns als Academia Raetica sehr wichtig und wir pflegen einen regelmässigen und guten Austausch. Zusammen mit der Gemeinde und der Regionalentwicklung ist in Davos eine sehr dynamische Entwicklung im Gange. Zudem ist in Davos auch die Naturforschende Gesellschaft Davos aktiv. Die drei Institutionen kennen keine Berührungängste und arbeiten gut zusammen.

**Sie sind auch in der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden aktiv und wurden auf 2022 in den Vorstand der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT gewählt. Welche Aktivitäten verfolgt die Naturforschende Gesellschaft?**

Alle Naturforschenden Gesellschaften der Schweiz, auch die Naturforschende Gesellschaft Davos, sind im Netzwerk der SCNAT vereinigt. Die Idee ist, Sprachrohr

der Wissenschaft zu sein, zwischen der Wissenschaft und der allgemein interessierten Bevölkerung zu vermitteln. Die SCNAT erzählt dabei verständlich, was die Wissenschaft leistet. Früher haben diese regionalen Gesellschaften auch selber aktiv Forschung betrieben. Gerade in Graubünden hatten viele namhafte Forscher eine enge Beziehung zu den Naturforschenden Gesellschaften. Übrigens, die Naturforschende Gesellschaft Graubünden ist bereits seit 1825 aktiv.

**Seit Juni 2020 sind Sie Präsidentin der Academia Raetica. Wie ist die Academia Raetica aufgebaut und organisiert?**

Grundsätzlich sind wir ein Verein, mit einem Vorstand und verschiedensten Mitgliedern aus Forschung und Bildung. Wir führen eine Geschäftsstelle, welche die operativen Arbeiten übernimmt. Mit dabei ist eine Programmkommission. Wir haben zwei Generationen, welche die Forschung verbindet. Einerseits haben wir den strategischen Vorstand mit den Institutsleitenden der Mitgliedsinstitutionen und andererseits die Programmkommission mit Forschungsleitenden aus den Fachbereichen, die sehr nahe bei den Studierenden sind. Dies ermöglicht eine offene Gemeinschaft mit direktem Input der Forschungsinstitutionen. In diesem Austausch spüre ich eine grosse Motivation der Forschungsinstitutionen. Diese ist wichtig, da wir substanzielle Projekte umsetzen möchten. Der neue Leistungsauftrag 2021 bis 2024 aus dem Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement zeigt uns das Interesse und das Engagement des Kantons an der Forschung und deren Unterstützung in übergreifenden Themen. Forschung kann man heute nur machen, wenn man auch eine gesellschaftliche Relevanz nachweisen kann.

**Welche strategische Orientierung verfolgt die Academia Raetica?**

Über den Leistungsauftrag werden unsere Zielsetzungen definiert. Wir versuchen dabei die Klammer zu machen zwischen den verschiedensten Institutionen und unterstützen diese bei übergreifenden Themen. Wir sehen

uns in dieser Tätigkeit als Moderator, der die gemeinsamen Interessen erkennt und diese als Mitstreiter begleitet und in die Zukunft bringt. Um den Leistungsauftrag erfüllen zu können, muss ein Mehrwert generiert werden können. Dabei geht es in der Academia Raetica in erster Linie nicht um Publikationen, sondern um praktische Anwendungen, welche die Forschung weiterbringen – mit dem Ziel, einen Nutzen für unsere Gesellschaft zu generieren. Demgegenüber stehen wir in direktem Bezug zu den Forschenden, welche in der akademischen Welt sehr stark an der Anzahl der Publikationen gemessen werden. Wir selber machen keine Forschung, wir haben die Funktion als Dachorganisation.

**Braucht der Lebensraum Graubünden Bildung und Forschung?**

Auf jeden Fall. Ich hatte vor Jahren die Möglichkeit, im «Nationalen Forschungsprogramm Landschaften und Lebensräume der Alpen (NFP48)» mitzuwirken. Von den rund 30 Projekten hatten über die Hälfte ihre Untersuchungsgebiete in Graubünden. Dies als kleines Beispiel, wie die Vielfalt unseres Kantons gerade in den Naturwissenschaften extrem viele Anknüpfungspunkte bietet. Im Bildungsbereich ist es wichtig, dass Personen, die hier leben und arbeiten oder frisch nach Graubünden ziehen, eine substantielle Ausbildung machen können. Dazu braucht es das Angebot der Bildungseinrichtungen im Tertiärbereich.

**Gibt es Bündner Hochschulen oder Forschungsinstitutionen, zu denen Sie eine besondere Nähe haben?**

Über die eigene Forschungstätigkeit kenne ich den Schweizerischen Nationalpark sehr gut. Für mich ist dies auch der fachliche Ankerpunkt, über welchen der persönliche Zugang zum alpinen Raum möglich wurde.

**Wie kann die Academia Raetica die Vielfalt der Forschungsaktivitäten abbilden?**

Graubünden ist geprägt durch die sehr vielfältige Kultur. Es ist dabei wichtig, dass neben der Medizin auch die anderen Disziplinen durch die Academia Raetica geöffnet werden. So ist beispielsweise das Institut für Kulturforschung Graubünden IKG oder auch der Nationalpark in der Academia Raetica integriert. Der Fokus soll auf alle Disziplinen gelegt werden. Das ist ein Prozess, der durchaus seine Zeit braucht, da auch die Academia Raetica aus der medizinischen Ecke gegründet wurde. Das ist aber bereits etwas Vergangenheit, denn die Beispiele zeigen, wie die Vielfalt integriert ist: vom Frauenkulturarchiv Graubünden über das Dicziunari Rumantsch Grischun bis hin zu den Bündner Hochschulen.

**Barbara Haller Rupf ist seit April 2021 Geschäftsführerin der Academia Raetica. Sie verantwortet die inhaltliche Entwicklung und die operativen Tätigkeiten, Veranstaltungen, Dienstleistungen und Netzwerke. Die diplomierte Geografin und Executive MBA bekleidete zuvor verschiedene Führungspositionen im Bildungsmanagement und in der Tourismusforschung in der Schweiz und im Ausland.**

**Frau Haller Rupf, Sie haben einen Werdegang, der stark durch verschiedene Tätigkeiten in Bildungseinrichtungen auf Stufe höhere Berufsbildung und Fachhochschule geprägt ist. Welchen Bezug zur Forschung haben Sie?**

Bereits als Kind, aufgewachsen im Aargau, hatte ich gerne Berge und Schnee und wusste, dass ich irgendwann in den Bergen leben werde. An der Universität Zürich kam ich über das Geografiestudium und die Vertiefung in der Regionalentwicklung zum Tourismus. Ein Wirtschaftsförderungprojekt ermöglichte es, meine Diplomarbeit zur Regionalwirtschaft in Graubünden zu schreiben. Mit dem Schwerpunkt Tourismus habe ich danach an der Höheren Fachschule für Tourismus an der Academia Engiadina unterrichtet und am Europäischen Tourismus Institut gearbeitet. Nach verschiedenen Zwischenstationen bin ich zum Institut für Tourismus und Freizeit an der heutigen Fachhochschule Graubünden gekommen. Dort ergab sich die Gelegenheit, verschiedene Projekte im Zusammenhang mit China zu entwickeln: Einerseits das Joint Programm zwischen der FHGR und einer Universität in Schanghai, andererseits verschiedene Forschungsprojekte zu chinesischen Gästen in der Schweiz, unter anderem auch zu chinesischen Skitouristen. Mein Bezug zur Forschung stammt demnach eher aus dem sozialwissenschaftlichen Bereich.

**Sie sind seit April 2021 Geschäftsführerin der Academia Raetica. Wie präsentiert sich Ihnen der Forschungsstandort Graubünden?**

Es ist ein unglaublicher spannender Forschungsstandort, welcher von der Naturwissenschaft über die Medizin bis zu den Sozialwissenschaften sehr viel bietet. Bekannt als Ferienkanton wird der Bildungs- und Forschungsstandort Graubünden vermutlich unterschätzt, von aussen aber auch von innen. Das Selbstverständnis der Bündnerinnen und Bündner ist noch

nicht so weit, dass man sich auch über Bildung und Forschung definiert.

**Wie unterscheiden sich die verschiedenen Forschungseinrichtungen in Graubünden?**

Die Forschungseinrichtungen in Graubünden sind in unterschiedlichsten Themenbereichen tätig, von der Medizin und Life Science bis zu den Natur- und Sozialwissenschaften. Dabei betreiben sie sowohl Grundlagenforschung sowie angewandte Forschung. Eine Herausforderung ist die Verbindung zwischen Forschung und breiter Anwendung, die translationale Forschung ist denn auch ein wichtiges Zukunftsthema. Dazu ein Beispiel aus dem Gesundheitsbereich, in welchem es das Ziel ist, die Grundlagenforschung und deren Anwendung direkt an das Bett des Patienten zu bringen. Dabei wird offensichtlich, dass die Grundlagenforschung auch etwas für die allgemeine Gesellschaft ist. Die Pandemie hat uns dabei veranschaulicht, wie schnell es gehen kann, von der Grundlagenforschung bis zur konkreten Anwendung einer Impfung oder von Testverfahren. Wichtig ist dabei die Zusammenarbeit in der Forschung, das Zusammenspiel von ganz unterschiedlichen Denkansätzen, aber auch der Einbezug der Intermediäre wie Logistik, Kommunikation und Qualitätskontrolle. Forschung findet aber nicht nur an Forschungsinstitution oder an Hochschulen und Universitäten statt, auch in der Industrie wird geforscht. In Graubünden sind beispielsweise Cedes, Hamilton oder die EMS-Gruppe in ihren eigenen Bereichen sehr stark in der Forschung und Entwicklung. Auch die CSEM verbindet die Forschung direkt mit der Industrie.

**Sie verantworten die inhaltliche Entwicklung und die operativen Tätigkeiten von Veranstaltungen über Dienstleistungen zu Netzwerkaktivitäten. Welche Aktivitäten verfolgt die Academia Raetica?**

Die Academia Raetica ist Dienstleisterin für die Forschungsinstitutionen, die Bündner Politik und die Bevölkerung. Wir haben weder eine Weisungsbefugnis an die Institutionen noch finanzielle Mittel für Forschungsprojekte. Wir versuchen, zusammen mit den Forschungsinstitutionen und unseren kantonalen Auftraggebern gemeinsame Ziele zu verfolgen.

Aus dem Leistungsauftrag verfolgen wir vier Aufgaben. Erstens, die Weiterbildung der Forschenden in interdisziplinären Themen, beispielsweise im Projektmanagement, im Forschungsdesign oder Krisenmanagement. Es geht in diesen Weiterbildungen also nicht um spezifische Fachbereiche aus der Forschung, sondern um interdisziplinäre Themen.

Zweitens: Wir sind die Anlaufstation für international Forschende, welche nach Graubünden kommen und sich im typischen schweizerischen Umfeld zurechtfinden müssen. Es geht aber auch um die Vernetzung, beispielsweise über den Kongress «Graubünden forscht». Das Ziel ist dabei der Austausch über alle Disziplinen hinweg. An diesem Forschungskongress verbinden wir Medizin, Naturwissenschaften, Kultur und Soziales in Graubünden, aber auch über die Landesgrenzen hinaus. Der Raum Graubünden ist geografisch abgegrenzt, dies soll aber gerade in der Forschung keine absolute Grenze sein. Der Kongress bietet die Möglichkeiten, in einem interdisziplinären Kontext zusammenzuarbeiten. Auf niederschwellige Art und Weise ist dies eine Art Trainingsplatz, um erste Erfahrungen in der Vernetzung zu sammeln.

Drittens verfolgen wir eine enge Zusammenarbeit mit dem Kanton und der Politik, um die Forschung weiter zu etablieren. Auch in dieser Zielsetzung erbringen wir Dienstleistungen, zum Beispiel, wenn es darum geht, Forschungsinstitutionen für ein gemeinsames Projekt zusammenzubringen. Als Forschungsstandort mit ganz unterschiedlichen Ausprägungen sind wir vielleicht auch eine Art Modellregion für andere Regionen im Alpenraum. Im internationalen Bezug sind wir ein kleiner Standort, welcher dadurch aber die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert.

Viertens ist auch ein Ziel, über die Öffentlichkeitsarbeit die Wahrnehmung des Forschungsstandorts Graubünden zu stärken. Die Gesellschaft in Graubünden soll stolz sein auf das, was in Graubünden geforscht wird.

**Die Academia Raetica hat unter anderem den Zweck, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Wie setzt sich die Academia Raetica dafür ein, dass der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert wird?**

Doktorierende und Post-Doktorierende werden von den Forschungsinstitutionen ausgewählt. Als Academia Raetica unterstützen wir diese Forschenden dann, wenn sie an den Institutionen angestellt sind.

Bei Kursangeboten unterstützt die Programmkommission die Vertretung der jungen Forschenden sehr stark. Wir sind dabei ganz offen, den unterschiedlichsten Themen nachzugehen. Wir arbeiten auch an weiterführenden Überlegungen. Welche Faktoren machen den Erfolg aus, zusammen einen interdisziplinären Austausch vor Ort zu realisieren, entgegen der Digitalisierung? Auch in diesem Bereich der Weiterbildungsangebote werden wir neue Akzente setzen.

Ein weiterer Themenbereich ist die Verbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Industrie. Dazu ein Beispiel: Eine Studierende schreibt eine Dissertation, strebt aber keine Karriere im Forschungsumfeld an. Sie will vielleicht ein Unternehmen gründen, um die Forschung in die Praxis zu transferieren. In diesem Beispiel ist zu erkennen, dass dazu anderes Wissen notwendig ist, beispielsweise im Bereich Unternehmensgründung oder Unternehmensführung. Der Schritt von der Forschung ins Unternehmertum – auch hier wollen wir Unterstützung anbieten.

**Wissensstadt Davos**

In Fachkreisen verdankt Davos die internationale Bekanntheit und die innovative Ausstrahlung mitunter auch den ansässigen Forschungs- und Bildungsinstituten. Die Organisationen gelten als Top-Institute mit einem weltweit hervorragenden Renommee. Die starken Institutionen und ihre bedeutenden Kongresse sind ein Standortfaktor, der hochqualifizierte Arbeitskräfte und wichtige Gäste nach Davos bringt. Der Verein Wissensstadt Davos sorgt dafür, dass der Forschungs-, Bildungs- und Kongressplatz Davos weiter gestärkt wird.



**Naturforschende Gesellschaft Graubünden**

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden in Chur (NGG) ist ein Verein, welcher sich insbesondere in Graubünden und dem angrenzenden Alpenraum einsetzt für die Förderung und Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und die Unterstützung der naturwissenschaftlichen Forschung. Die NGG wurde 1825 gegründet. Jede Person, welche sich für die Naturwissenschaften interessiert, kann Mitglied der NGG werden.



**Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)**

Die SCNAT und ihr Netzwerk setzen sich für eine nachhaltige Gesellschaft und Wissenschaft ein. Sie unterstützen Politik, Verwaltung und Wirtschaft mit Fachwissen und pflegen den Dialog mit der Öffentlichkeit. Sie stärken den Austausch über die wissenschaftlichen Disziplinen hinweg und fördern den akademischen Nachwuchs.



**Infos zur Titelseite: Internationale Pyrheliometer Comparisons 2021**

Alle fünf Jahre versammeln sich am Weltstrahlungszentrum (WRC) in Davos während dreier Wochen über 70 Sonnenstrahlungsspezialisten aus der ganzen Welt inklusive der Europäischen Kommission. Zweck der Veranstaltung ist es, die Sonnenstrahlungs-Messgeräte der Teilnehmer mit den Referenzgeräten des WRC abzugleichen und damit zu kalibrieren.

Die im Auftrag der Weltmeteorologischen Organisation (WMO) durchgeführte, weltweit einheitliche Messung der Sonnenstrahlung ist ein wichtiger Beitrag, um die Klimaänderung und den menschlichen Einfluss auf die Erderwärmung besser zu verstehen. Die anthropogene Beeinflussung der Erdatmosphäre, unter anderem verursacht durch die erhöhte Konzentration von CO<sub>2</sub>, ändert die Strahlungseigenschaften der Atmosphäre. Ein Temperaturanstieg ist die Folge.

Weltweit werden alle Strahlungsmessungen auf die sogenannte radiometrische Referenz in Davos zurückgeführt. Diese Primärreferenz ist so einmalig wie das Ur-Kilogramm in Paris, weshalb nur das Weltstrahlungszentrum in der Lage ist, diese Messungen zu garantieren. Die Davoser Referenzgeräte sind dabei das «Mass aller Dinge».

**Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos World Radiation Center**



**Impressum**

**Herausgeberin** Somedia Press AG, Sommeraustrasse 32, Postfach 491, 7007 Chur; Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert. **Redaktion** Cornelius Raeber **Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** Beatrice Koller, Kyra Jetzer, Bruno Juhasz, Christian Ehrbar **Layout** Saskia Locher **Bilder** Alexander Bast, Christof Pluemacher, Stefan Schlumpf, Lukas Mäder, Christian Ehrbar, zVg. **Inserate** Somedia Promotion AG, Chur **Druck** Somedia Partner AG, Haag **Diese Ausgabe erscheint in folgenden Publikationen** Südschweiz, Regionalausgaben: Bündner Zeitung; Bündner Tagblatt; Glarner Nachrichten **Auflage** 36 870